

Die junge Kirche auf dem Weg nach Pfingsten

Verkündigungsbrief vom 11.05.1986 - Nr. 18 - Joh 17,20-26

(7. Ostersonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 18-1986

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Christi Himmelfahrt liegt hinter uns, das erste Pfingstfest der Kirche vor uns. Es ist die Zeit der ersten Novene der Kirche, die um das Kommen des Heiligen Geistes betet. In seiner Apostelgeschichte berichtet Lukas, daß sich die Apostel und die anderen Jünger des Herrn im Abendmahlssaal versammelten und im Gebet vereint waren. Ausdrücklich erwähnt der Evangelist, daß sie alle einmütig im Gebet versammelt waren mit Maria, der Mutter Jesu (1, 14). Nach der Wahl des Matthias an Stelle des verlorengegangenen Judas Iskariot erscheint der Hl. Geist in feurigen Zungen und verwandelt die Apostel zu mutigen Glaubenszeugen. Lukas faßt das Ganze mehr summarisch zusammen.

- Die spanische Franziskanerin und Seherin *Maria von Agreda* (1602-1665) kann uns helfen, die Ereignisse genauer kennenzulernen. Ihr Werk „*La mistica ciudad de Dios = Die geistliche Stadt Gottes*“ ist das ausführlichste über das Leben Mariens aus dem 17. Jahrhundert. Diese besondere Offenbarung hat nicht nur erbaulichen, sondern spekulativen Charakter, es ist ein tief theologisches Werk. Wir dürfen es nicht auf die Ebene der inspirierten Bücher der Hl. Schrift stellen. Es enthält geographische und historische Irrtümer, ist aber dogmatisch durchaus korrekt. Seine Lektüre fördert die Liebe zur Gottesmutter und hilft uns, die marianischen Glaubensgeheimnisse tiefer zu verstehen, auch was die Rolle Mariens in der Zeit zwischen Christi Himmelfahrt und dem Kommen des Hl. Geistes angeht.

Für die Apostel war der Abschied von Jesus schwer. Sie konnten sich noch nicht damit abfinden, daß ihr Meister sich von ihnen trennte. Christus sorgte dafür, daß sie nicht ganz verwaist blieben. Er schickte sie in die Schule seiner Mutter. Maria war die Lehrmeisterin, Beschützerin und Mutter der jungen Kirche. Maria begleitete sie auf dem Weg zum Pfingstfest in Gebet und Unterweisung. Täglich führte sie eine Stunde lang mit ihnen Glaubensgespräche. Dabei hielt sie keine Vorträge, sondern führte Wechselgespräche mit ihnen. Sie gab den Rat, sich noch untereinander eine weitere Stunde zu unterhalten. Das erinnert an die Methode der *Cursillo*-Bewegung: Austausch von Glaubenserfahrungen im offenen Gespräch.

Dazu trat das mündliche Gebet für einen Teil des Tages mit *Vater Unser* und *Psalmen*. Den Rest des Tages sollten sie dem innerlichen Gebet widmen. Das Abendessen bestand aus Brot und Fischen. So sollten sie sich in Gebet und Fasten auf den Empfang des Heiligen Geistes vorbereiten. In ihrer Demut sprach Maria nur, wenn Petrus oder Johannes sie dazu aufforderten. Sie bat Jesus, er möge den Aposteln eingeben, daß sie seinen Stellvertretern und Priestern

gehorsam könne. Die Mutter der Demut wurde erhört. Sie verzichtete auf ihre Würde als Königin und Herrin, nahm ihre Autorität nicht in Anspruch und benahm sich, als wäre sie die letzte von allen.

Die niedrige Magd erklärte den Anwesenden das Geheimnis der Dreifaltigkeit mit treffenden Worten, so daß sie es ihrer Fassungskraft gemäß verstehen konnten. Dann das Geheimnis der Vereinigung der göttlichen mit der menschlichen Natur in Christus, sowie das Mysterium der Menschwerdung und viele andere christliche Lehren. Maria sagte ihnen voraus, sie würden diese Wahrheiten durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes noch tiefer erfassen. Sie brachte ihnen das betrachtende Gebet bei als eine vorzügliche und notwendige Übung, die man nie auslassen dürfe, wenn man in der Erkenntnis und Liebe zu Gott voranschreiten wolle.

Die Meditation müsse durchgehalten werden, um alles fernzuhalten, was sich zwischen Gott und die Seele stellen könne. Sie sollten dem Vater der Barmherzigkeit Immer wieder dafür danken, daß er uns seinen eingeborenen Sohn zum Erlöser und Lehrer gegeben habe. Sie zeigte ihnen die Liebe Jesu auf, mit der er uns durch sein Leiden und Sterben aus der Gefangenschaft Satans erlöst und befreit habe. Auch für Ihre besondere Erwählung sollten sie danken, daß sie in innigster Gemeinschaft und Vertrautheit mit ihm leben und die Grundsteine seiner Kirche sein dürften. So wurden die elf Apostel und die anderen Jünger erleuchtet und entflammt mit Liebe zu Gott.

Da die Mutter der Weisheit die besonderen Anlagen jedes einzelnen kannte, paßte sie sich den je besonderen Bedürfnissen an, so daß sie mit Freude, Trost und Kraft auf das Kommen des Hl. Geistes warteten. Jeden Morgen und Abend erbat sich Maria von den Aposteln den Segen. Zuerst von Petrus, dann von Johannes. Sie lehnten es ab, da sie Maria als Königin und Mutter ihres Meisters verehrten. Die weiseste Jungfrau aber verpflichtete sie dazu. Sie sprach über ihre hohe Würde und ihre Pflichten als Priester und von der Achtung und Ehrfurcht, die man ihnen schulde. Im Wettstreit der Selbstverdemütigung blieb sie auch diesmal Siegerin. Ihre Worte waren tief und wirksam. Wer sie hörte, wurde von einer sanften, aber göttlichen Gewalt erleuchtet und fügte sich. Die Apostel beugten sich ihrer Lehrerin und staunten über ihre Weisheit und Kraft.

Maria von Agreda reflektiert:

- Die Apostel gewannen den Eindruck, als habe der himmlische Vater die Vollmacht seines Sohnes auf dessen Mutter übertragen. Denn ihre Heiligkeit und Selbstlosigkeit überragten alles, was man sonst im Umgang mit Menschen erfährt. Sie spricht von Christus als der Quelle aller göttlichen Kraft, ihrem Ursprung; die seligste Jungfrau sei jedoch wie ein Kanal, durch den sich diese himmlischen Kräfte auf alle Menschen ergießt.

Durch den Verrat und Selbstmord von Judas Iskariot war sein Amt erledigt. Man mußte es einem anderen übertragen noch vor Pfingsten, damit die Zahl der Zwölf voll sei; dies erklärte Maria als Befehl des Herrn. Nun wurde sie

gebeten, selbst den würdigsten und geeignetsten aus dem Kreis der 72 Jünger zu bestimmen. Maria wußte, wen Gott erwählt hatte.

In ihrer tiefen und demütigen Klugheit erkannte sie, daß Petrus dafür zu sorgen habe. So sollte er beginnen, sein Amt als Stellvertreter Christi und Oberhaupt der Kirche auszuüben. Sie erläuterte ihm, die Wahl müsse in Gegenwart aller Jünger und der anwesenden Gläubigen stattfinden, damit sie alle ihn als Lenker der Kirche auftreten und handeln sähen. Petrus gehorchte ihr, erklärte die Lage und nannte zwei Kandidaten aus dem Kreis der 72: *Josef*, den Gerechten und *Matthias*. Zwischen den beiden Ausgesonderten solle das Los entscheiden.

Alle waren mit dieser Methode einverstanden. Man nahm zwei Zettel und schrieb auf jeden die Namen der beiden mit dem Zusatz „*Jünger und Apostel Jesu*“ und legte sie in ein Gefäß. Dann beteten alle inständig, Gott, der die Herzen aller kenne, möge den erwählen, der seinem heiligsten Willen gefalle. Simon Petrus zog das Los. Matthias wurde mit großer Freude als rechtmäßiger Apostel anerkannt und begrüßt. Die Elf umarmten und beglückwünschten ihn. Die Gottesmutter bat um seinen Segen, was nach ihrem Beispiel auch die übrigen Gläubigen taten. Dann setzten Gebet und Fasten fort bis zur Herabkunft des Heiligen Geistes.

Was wollen diese Begebenheiten uns sagen?

Das Bewußtsein der eigenen Armseligkeit und Bedürftigkeit muß in uns wachsen, sonst verlieren wir die Demut und damit alles.

Wir haben immer Grund zur Danksagung, daß wir trotz aller Sünden von Gott immer wieder Gnaden erhalten. Maria, die die meisten Gnaden bekam, war am demütigsten von allen. Um wie viel mehr haben wir arme Sünder Grund zur Demut? Bewahren wir uns immer eine heilige Scheu und Ehrfurcht vor Gott und seiner Majestät. Maria übt Ehrfurcht vor den Priestern und läßt sich von ihnen segnen.

- Die Priester selbst müssen neu begreifen, wer sie sind und mit Freude den Segen spenden.
- Die Gläubigen müssen wieder an die Wirkkraft dieses Segens glauben lernen und ihn oft verlangen.

Wer mit einem Priester zu sprechen hat, sollte sich zuerst von ihm segnen lassen. Weiterhin waren die Apostel durch Maria untereinander im Abendmahlssaal geeint. Nicht die mindeste Regung von Zwietracht.

Wie weit sind wir heute von dieser Einheit entfernt! Warum?

- Die Mutter fehlt, es fehlen Gebet und Fasten und die glühende Erwartung des Heiligen Geistes.
- Wir Priester leben nicht mehr übernatürlich, wir sind fern von Maria ganz vorn Heiligen Geist abgekommen. Nicht mehr Gebet und Fasten bestimmen unser Leben, sondern ungeordnete hektische Aktivität ohne Sinn und Ziel. Unser

gesamter Lebensstil ist säkularisiert und steht damit außerhalb der Gnade Gottes, die Maria uns ständig vermitteln möchte.

- Sie kann es heute nicht, da wir uns ihr entziehen und sein wollen wie alle anderen Menschen: Rein diesseitig eingestellt und besessen vom Irdischen, besonders von Auto und Fernsehen. So kann der Heilige Geist nicht auf uns herabkommen.

Pfingsten bringt uns nichts, weil wir zu viel Ballast mitbringen, um den Heiligen Geist in uns aufnehmen zu können.

- In unserer Not aber flehen wir: *„Komm, Heiliger Geist, komm durch die mächtige Fürbitte des unbefleckten Herzens Mariens, Deiner so geliebten Braut, erleuchte uns, stärke uns, heilige uns, damit Du uns wieder lenken und leiten kannst.“*